

HANNS REICH (Hrsg.): Jerusalem. Text von *Moshe Tavor*.¹ terra magica Bildband. München 1968. Hanns-Reich-Verlag. 15 Seiten Einführung, 112 Bildtafeln.

Durch seine Gestaltung besticht der terra magica-Bildband Jerusalem. Eine knappe, rasch orientierende Einführung, verfaßt von dem langjährigen Leiter der Presseabteilung der Israel-Mission in Köln, die der Israelischen Botschaft voraufging, *Moshe Tavor*, nunmehr auch vielen Lesern durch seine Beiträge für die Frankfurter Allgemeine wohlvertraut – stimmt in die Betrachtung der Bilder ein. Dargestellt ist das Jerusalem der drei monotheistischen Religionen: Judentum, Christentum, Islam. Besonders markante Orte, die mit den Hoffnungen, Erwartungen, dem Bekenntnis einer dieser drei Offenbarungsreligionen verknüpft sind, werden im Buch dadurch noch hervorgehoben, daß neben die Bild- eine Spruchseite tritt, mit dem originalen Text des Spruches und seiner deutschen (bzw. englischen) Übersetzung. Neben Tempel, Kirche, Moschee durften auch die Gedenkstätten unserer Zeit nicht fehlen, vor allem Yad Vashem, die Erinnerungstätte für die sechs Millionen, die Opfer des Rassenwahns wurden. Bilder aus der Universität und dem Nationalmuseum zeigen, wie jung die alte Stadt Jerusalem ist. Das bekräftigen auch die Porträts, die Gesichter junger Menschen neben den Köpfen der Alten. Ein Buch, recht zum Schenken geeignet. W. E.

¹ Mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung entnommen aus: Emuna (IV/3), Juni 1969, S. 216.

EGON G. SCHLEINITZ: Das Erlebnis Israel. Ein Reisebericht. Frankfurt/M. 1969. Verlag Weidlich. 199 Seiten. 24 Bildtafeln, 5 Karten.

Das Buch ist das Erlebnis eines Reisejournalisten und Fotografen auf Grund einer vierwöchigen 4000-km-Fahrt per Auto von der libanesischen Grenze bis zum Golf von Eilat, um Land und Leute kennenzulernen. Flüssig geschrieben, fängt dieses Reiseerlebnis die Atmosphäre gut ein. Bei einer derartigen Fülle von Beobachtungen einer einmaligen Reise können kleine Fehler wie auch zuweilen ein Mangel an Differenzierung unterlaufen. So ist es kein Kennzeichen für einen Bewohner von Shavei Zion, daß er „einer der Dörfler im Kaftan und mit Lockenschläfen“ ist und „jiddisch“ spricht (S. 27/28). Wie der Verfasser zuvor feststellt, wurde Shavei Zion von schwäbischen Juden aus Rexingen besiedelt. Sie waren traditionell religiös, schickten ihre Kinder in eine jüdische Volksschule, in der Hebräisch als Gebetssprache gelehrt wurde, und vermieden es, am Shabat zu arbeiten. Es gab Orthodoxe und Nicht-Orthodoxe, heute ist das orthodoxe Element mehr und mehr in den Hintergrund getreten¹. – In dem erwähnten Zusammenhang (S. 62) sollte der mit Tiberias verknüpfte Name Mose ben Maimon (Maimonides) nicht fehlen, dessen Grabmal auch in Tiberias ist. – Bei der Diskussion der Echtheit des Grabes Jesu (S. 129–131) vermißt man den Hinweis auf den uralten jüdischen Friedhof, von dem diese Felsenhöhle durch die Rotunde – als einzig bekanntes Grab jener Zeit – isoliert wurde. Dieser alte jüdische Friedhof mit den leeren verschieden großen steinernen Grabstätten ist unmittelbar gegenüber der Rückseite des Heiligen Grabes durch ein niedriges Loch in der Mauer betretbar. Offenbar kennen die von dem Verfasser genannten beiden Kronzeugen Michael und

Peter wie viele andere diesen alten jüdischen Friedhof auch nicht.

Zu summarisch und zu wenig differenziert ist das Verhältnis der arabischen Händler in der Altstadt den Juden und anderen gegenüber dargestellt (S. 126–127), dabei ist nur die Rede von Händlern, die unter ähnlichen Umständen wohl auch anderswo sich von der Rücksicht auf ihre Geschäfte leiten lassen. Es fehlt dabei die auch vorhandene „andere“ Seite, die sich um gegenseitiges Verständnis müht, was freilich nicht so vordergründig ist. (Vgl. „Versuche mit dem ‚kleinen Frieden‘“, s. u. S. 137 f.) Doch bietet das Buch mit den aktuellen Tatsachen, den wertvollen, vielseitigen Beobachtungen, die durch die zahlreichen, besonders guten Fotos illustriert werden, jedem Leser einen lebendigen Einblick auch zur Vorbereitung einer eigenen Israel-Reise. Die geschichtliche Zeittafel, die verschiedenen Karten von der Zeit Davids bis heute, das Register sowie die touristischen Ratschläge sind dabei sehr geeignete Hilfsmittel. G. L.

BASSAM TIBI (Hrsg.): Die arabische Linke. Mit Einleitung des Herausgebers. Frankfurt/Main 1969. Europäische Verlagsanstalt. 182 Seiten.

In dem Sammelband „Die arabische Linke“ werden dem deutschen Leser Beiträge verschiedener Autoren, die selbst wieder verschiedenen politischen Richtungen angehören, vorgestellt, die zusammengekommen eine Dokumentation der Marxismusrezeption in den arabischen Ländern bieten. Im Einleitungskapitel geht der Herausgeber des Bandes, Bassam Tibi, den Widerständen nach, die die Marxismusrezeption erschwerten, kritisiert den vorgeblichen Sozialismus der Baath-Partei oder eines Präsidenten Nasser. Folgende Themen werden in dem Band behandelt: linke Kritik am arabischen Kommunismus, linke Kritik am arabischen Nationalismus, linke Kritik am arabischen Sozialismus, Modelle der arabischen Revolution und schließlich Probleme der arabischen Linken selbst. Im Kapitel über die Kritik am arabischen Nationalismus warnt Jacin Hafez vor einer Absolutsetzung des Nationbegriffes. Unter den Problemen, die die Linke selbst beschäftigen, rangieren drei an wichtigster Stelle: die Frage nach der Partei, die Träger der revolutionären Bewegung sein könnte, die Frage nach der Regierungsform und schließlich die Frage nach der revolutionären Theorie. Alle Beiträge machen deutlich, wie tief die Krisis im politischen und kulturellen Bereich ist, die gegenwärtig die arabische Welt durchzieht. Für das Studium der Nahostproblematik ist der Sammelband daher sehr wichtig, wenn auch nicht unmittelbar sein Gegenstand die Auseinandersetzung zwischen Israel und seinen Nachbarn ist. Daß es aber auch zum arabisch-jüdischen Gegensatz in diesem Band einige Hinweise gibt, sei hier ausdrücklich erwähnt. So berichtet der Herausgeber von dem Begründer der Baath-Partei Aflaq, einem Araber christlicher Herkunft, er habe den Marxismus durch einen arabischen Sozialismus ersetzen wollen; denn seiner Meinung nach habe Marx den wissenschaftlichen Sozialismus „mit seiner haßerfüllten jüdischen Seele beträufelt“. Das sind Töne, wie sie uns auch im Westen bezeugen. W. E.

ROLF VOGEL (Hrsg.): Deutschlands Weg nach Israel. Eine Dokumentation mit einem Geleitwort von Konrad Adenauer. Stuttgart 1967. Seewald Verlag. 351 Seiten mit Dokumentenverzeichnis und Personenregister.

Rolf Vogel, Publizist, Politiker und Public-Relations-

¹ Vgl. R. Seelmann-Eggebert: Shavei Zion, S. 47 f.

Experte, nennt das von ihm herausgegebene Werk bescheiden eine Dokumentation. Tatsächlich ist es ein Epos über eine der wichtigsten und erregendsten Epochen der deutschen Geschichte. Seine Spannweite reicht von Hitlers und Eichmanns Mordzentralen über Auschwitz und Nürnberg nach Bonn und von dort über Wassenaar nach Jerusalem. Der mystische Glaube des Altertums, daß nur der, der verwundet hat, später auch heilen kann, findet seine Manifestation in den politischen und menschlichen Taten von Männern und Frauen aus dem Nachkriegsdeutschland, die in diesem Standardwerk der Geschichte dokumentarisch festgelegt sind. Die Helden dieses Epos: Konrad Adenauer, der auch das Vorwort zu diesem Werk schrieb, und seine engsten Mitarbeiter auf der einen – Ben Gurion und Nahum Goldmann auf der anderen Seite; Ludwig Erhard, Moshe Sharett und Levi Eshkol als nächstfolgende auf dem Verständigungsweg, und in unserer Waffen erfordernden Zeit: Franz Josef Strauß und Shimon Peres.

Rolf Vogel, bescheiden als Herausgeber firmierend – obwohl wir ihn als kräftigen und geschickten Mitgestalter auf fünfunddreißig Israel-Reisen erlebt haben –, schreibt mit dem Instrument von teilweise unbekannten, von ihm jetzt veröffentlichten Dokumenten wahre Geschichte. Er beschönigt und verheimlicht nichts.

Die Dokumentation zeigt genau die Kurven des steinigen deutschen Weges nach Israel und das Auf und Ab der Hoffnungen und Befürchtungen. Es beginnt mit Konrad Adenauers Initiative und den ersten Versuchen der Annäherung durch Karl Marx, dem das Buch gewidmet ist.

Dann kam das historisch bedeutsame Reparationsgutachten von Dr. H. G. van Dam, dem jetzigen Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland. Das Gutachten wurde 1950 für die Regierung des jungen Staates Israel erstattet. Es ist wichtig, daß es in dem Buch von Rolf Vogel zum ersten Male der Öffentlichkeit bekannt wird.

Die Rechtsausführungen und Gedankengänge dieses Gutachtens sind deshalb so bedeutsam, weil ihre Grundlagen später nicht nur von Seiten Israels aufgegriffen worden sind, sondern auch Eingang in die deutsche Entschädigungsgesetzgebung fanden. Schon damals wies Dr. H. G. van Dam darauf hin, daß die Entschädigungsforderungen ihre Grundlage in dem geltenden deutschen Recht haben sowie im Völkerrecht. Das bisher unbekannte Gutachten führt auch aus, daß diese Forderungen individueller Natur sind, soweit es sich um die Entschädigung wegen persönlich erlittenen Schadens handelt. Dr. van Dam machte schon damals darauf aufmerksam, daß eine Intervention des Staates Israel zugunsten seiner geschädigten Bürger notwendig sei.

Dr. van Dam schlug damals bereits vor, die Regierung Israels solle eine Reparation- und Indemnification-Mission entsenden. Das waren die Vorschläge eines Praktikers, und wir wissen, daß sie zu den Grundlagen für die Entwicklung des gesamten Entschädigungsrechtes gehören. Das war eine Pionierarbeit ersten Ranges, und es ist begrüßenswert, daß Rolf Vogel auch über die ersten Kontakte zwischen Dr. van Dam und dem Konsul Israels in der Bundesrepublik, E. Livneh, berichtet. Livnehs Name ist bisher in der einschlägigen Literatur leider nicht genannt worden. Dabei war er es, der zum Wachsen des jungen Staates praktisch mehr als viele andere beigetragen hat. Seiner unerhörten Arbeit und Geschicklichkeit ist es nämlich zu verdanken, daß Israel von Hunderttausenden

von überlebenden europäischen Juden bevölkert wurde, die mit seiner Hilfe legal und illegal als displaced persons von München und Frankfurt, von Föhrenwald und Zeilsheim, tatsächlich aus Europa über Deutschland nach Israel eingeschleust wurden. Das war sein Verdienst gewesen.

In dieser Dokumentation sind zum erstenmal die Vereinbarungen zwischen der Bundesrepublik und Israel zusammengestellt, im Lichte des Sechstagekrieges besonders wichtig. Wir finden in Vogels Veröffentlichung eine vollständige Dokumentation der wirtschaftlichen Zusammenarbeit seit dem Luxemburger Abkommen und die wichtige Rolle Felix Shinnars¹ sowie interessante Wiedergutmachungszahlen des Bundesfinanzministeriums. Die Reden und Israel-Reisen von Theodor Heuss, Eugen Gerstenmaier, Franz Böhm, Erich Ollenhauer, Walter Hesselbach, Carlo Schmid sind ebenso dokumentiert wie die Antworten der israelischen Partner, wie Martin Buber, Ernst Simon, Gershon Sholem, Meier Weisgal und anderer. Selbst der Kenner lernt viel Neues.

Über dieser Dokumentation schweben ähnlich wie auf Chagall-Bildern in den Wolken die Figuren Konrad Adenauers und Ben Gurions. Sie schauen herab, wie sich die beiden Völker – zum Ärger ihrer Feinde – zu verständigen suchen.

Seit dem Botschafteraustausch, dem Treffen Kiesingers mit Ben Gurion bei der Trauerfeier für Adenauer und noch stärker seit dem Feldzug der sechs Tage kann das Verständigungswerk bisher als gelungen angesehen werden.

Rolf Vogel ist ein geeigneter Mentor durch die Dokumente und Dialoge. Der helle Berliner, „Mischling ersten Grades“, ist mit der jüdischen und der christlichen Gedankenwelt vertraut. Der Verfolgte des Naziregimes und Hauptmann der Reserve in der Bundeswehr hat mit seiner Flexibilität und Zähigkeit ein Werk geschaffen, das ein MUSS für jeden Politiker, Wirtschaftler, Historiker und Studenten dieser historischen Epoche ist. Dem Autor ist ebenso zu danken wie dem Seewald-Verlag, der die Wichtigkeit dieser Veröffentlichung rechtzeitig erkannt und das Buch würdig und sympathisch im Druck sowie mit guten Bildern ausgestattet hat.

Dr. Robert M. W. Kempner

Bibliographische Notizen

HEINZ ABOSCH: Der unlösbare Nahostkonflikt lösbar? In: Frankfurter Hefte 24, 3. Frankfurt/M. März 1969. S. 147 bis 150.

Abosch unternimmt eine kurze Bestandsaufnahme der scheinbar ausweglosen Situation im Nahen Osten: Terror und Gegenschläge, fehlende Friedensbereitschaft auf seiten der Araber, zunehmende Tendenz zur Annexion der besetzten Gebiete auf seiten Israels lassen die Hoffnung auf einen Friedensschluß auf absehbare Zeit nur gering erscheinen. Die einzige Lösung, die Abosch sieht, wäre eine Verständigung zwischen den Großmächten USA und UdSSR – ein Waffenembargo könnte die Verhandlungsbereitschaft auch der Araber fördern. Aus einem Friedensschluß könnte das Westjordanland als selbständiger arabischer Staat hervorgehen.

A. M. Goldberg

¹ S. Felix Shinnar: Bericht eines Beauftragten. In: FR XIX/1967, S. 176.